

Ehren-Krone der Alten

(aus dem 25. Cap. vers. 8. Sprachs/)

Welche

Die weiland Wohlgeborene Frau /

Fr. Anna Wachtmeister /

Des weiland Wohlgeborenen Herrn /

Hn. Johann Brackel /

Ihrer Königl. Majest. zu Schweden wohlbe-
staltten Rittmeisters der Ingermanlandischen Ritter-
schafft / Erb-Herrn auf Meydel und Saickna /
auch des Herzogthums Eysiland hoch-
betrauten Land-Ruhts /

nachgelassene Frau Wittwe /

In Ihrem Leben getragen / und mit derselben Anno 1685.
den 11. Octobris, durch selbigen Abschied von dieser Welt /
der Seelen nach / zu der Zahl der Auserwählten / und Kroh-
ne der ewigen Herrlichkeit aufgenommen
worden.

Vorgestellet

Als der entslehete Körper Anno 1686 den 8. Martii in der Pfarr-
Kirche zu St. Nicolai, bey Hoch Adeltlicher und Volckreicher
Versammlung / zu seinem Ruhe-Kammerlein ge-
bracht ward /
von

M. Gottfried Stecher /
Pastore derselbigen Kirche.

NEUA / gedruckt bey Christoff Brendeken,

Dem Hoch Wohlgebohrenn Herren Baron,
Hn. Fritz Wachtmeister/
Ihrer Königl. Majest. zu Schweden hochbe-
trauten Obersten über das Carolische Regiment zu
Pferde/ Freyherrn zu Bioröö/ Herrn zu
Aunack und Habinam/

Der weiland Wohlgebohrenn Frauen/
Fr. Anna Wachtmeister/
an Kindes Stadt erzoheuen und herz-
lich geliebten
Herrn Sohne/

Wünschet in seinem grossen Betrübniß über den Todt sei-
ner herzlich geliebten Frau Vaters Schwester/ die Er-
iederzeit/ als wäre Sie seine leibliche Frau Mutter/ re-
spectiret/ kräftigen und Seelerquickenden Trost des
heiligen Geistes/darben auch gnädige Bewahrung für
fernern Trauerfällen/ beständige Gesundheit/ und zeit-
liches und ewiges Wohlergehen/ welches der gütige
Gott über Ihn Seine Gemahlin und ganzes fürneh-
mes Hauß/ wolle walten lassen/ und zu steten Anden-
cken der selig Verstorbenen überreichet Ihm diesen
Leich-Sermon

M. Gottfried Stecher.



Das walte der Vater der Barmherzigkeit und
Gott alles Trostes/der uns tröstet in allem
unsern Trübsal/ daß wir auch trösten könn-
en die da sind in allerley Trübsal/ mit dem
Trost damit wir getröstet werde von Gott/
samt seinem lieben Sohne und dem wehr-
ten Heiligen Geiste/ Amen!

Geliebte und Betrübte/ allerseits
andächtige Herzen. Von einem schönen
Wittwen-Ruhm welcher der Gottschli-
gen Hannee zugelegt wird/ lesen wir beim
Luca im 2. v. 36. Und es war eine Prophe-
tin/ Hanna/ eine Tochter Phanuel/ vom
Geschlechte Aser/ die war wol betagt/
und war eine Witwe bey vier und acht-
zig Jahren/ die kahn nimmer vom
Tempel/ dienete Gott mit Fasten und
Betten Tag und Nacht. In diesem vor-
trefflichen Elogio und Nach-Ruhm hören wir daß
die

die Hanna eine sonderbare Gabe / nemlich das
Donum Prophetiae, die Gabe der Weissagung von
GOTT empfangen. Gleich wie auch von der Debo-
ra gemeldet wird / daß sie solche Gabe bekommen / eine
Prophetin gewesen / und darben das Volck Israel ge-
richtet hat / im Buch der Richter im 4. Capitel / v. 4.
Und auch der Prophetin Hilda gedacht wird
im andern Buche der Könige im 22. Capitel verl. 14.
Also wird die Hanna wegen dergleichen Gaben gerüh-
met. Welcher Ruhm bestund ferner darinne / daß sie
ein ansehnliches und hohes Alter erreichte / und eine
Wittve von vier und achtzig Jahren worden / derglei-
chen hohes Alter gar Wenige damahls angestiegen.
Zu diesem Ruhm bestunde nun etwas / aber mehr das
beste Flogium. Denn weder das Alter vor sich / noch
das Donum Prophetiae oder die Gaben der Weis-
sagung uns vor GOTT gerecht und unsirafflich ma-
chen. Sintemahl viel heuchlerische Propheten an
ienem Tage werden die Donner-Stimme des groß-
sen Richters hören: **Weichet alle von mir
ihr übelthäter /** aus dem 7. Capitel des Evan-
gelisten Matthaei im 23. v. Sondern daran war das
meiste gelegen / daß sie nimmer vom Tempel kommen /
mit Fasten und Beten GOTT Tag und Nacht gedie-
net hat. Hier war eine rechtschaffene Liebe zu dem
Hause GOTTES / und wolte sie mit David auf dem
14 Psalm v. 2. sagen: **Wie lieblich sind deine**

Wohnungen **HERREN** Zebaoth / meine
Seele verlangt und sehnet sich nach
dem Vorhöfen des **HERREN** / mein Leib
und Seele freuet sich in dem lebendigen
GOTT. Sie fastete / war nüchtern und maß-
sig zum Gebet / damit ihre Wittven-Tränen desto
kräftiger über sich schreyen möchten. Sie dienete
GOTT Tag und Nacht / das ist / ohne Aufhören / daß
wan sie allezeit zu einem schlichten Todes-Stündlein
bereit befunde / und sie stets fest stunde in dem Gna-
den-Bunde / welchen sie mit GOTT aufgerichtet hat-
te. Und also hatte sie munden Preis / daß sie ähnlich
war der Beschreibung einer rechtschaffenen Wittve /
welche Paulus thut in der ersten Epistel zum Timo-
theo am 5. v. 5. **Das ist eine rechte Wittve /
die einsam ist / die ihre Hoffnung auf
GOTT stellet / und bleibet am Gebet und
Stehen Tag und Nacht.**

Wenn wir nun hierben gedencken an die weiland
Wohlgebohrne Frau Anna Wachtmeister /
des weiland Wohlgebohrnen Herrn Johann
Brackels / Ihrer Königl. Majestät zu Schwe-
den wohlverdienten Rittmeisters der Ingermanlan-
dischen Ritterschafft / Erb-Herrn auf Wendel und

Saickta / wie auch des Herzogthums Ebstland
hochbetrauten Land Rahtes / nachgelassene und nun
auch seligliche Frau Wittive / derer Körper von der seli-
gen Seele durch den Todt geschieden allhier auf der
schwarzen Todten Bahre vor unsern Augen stehet /
haben wir auch an Ihr zu sehen einen Abriss einer
hochbetagten und darbey frommen Frau Wittive.
Denn das Alter anlangende / hat Ihr Gott auch
solches auf viel Jahre bringen / und erfahren lassen
die Verheissung der Frommen / welche im fünfften
Buche Moses im 4. Capitel v. 40. beschrieben stehet:
Halte seine Rechte und Gebote / so wird
dir es und deine Kindern nach dir wohl
gehen / daß dein Leben lange wäre im
Lande daß dir der Herr dein Gott gie-
bet. Die wahre Gottseligkeit betreffende
hat sie unablässig und von Herzen ihrem Gott zu
dienen gesucht. Ihre Freude war es daß sie künfte
zum Hause des Herrn gehen / und Gott mit Beten
und Danckendienen. Ihre Hoffnung stellet sie auf
Gott / dem dienete sie mit aufrichtigen Herzen Tag
und Nacht.

Nun wäre zwar zu wünschen gewesen / daß
dieser Gebet- und Danckopffers Altar hätte unver-
stöhret bleiben mögen; Damit Gott möchte bewo-
gen werden umb solcher Frommen Herzen auch die
Sünde

Sünden zu verschonen / und ihnen Raum zur Busse
zu geben. Aber durch die Ranke Todes Hand ist
derselbige zerstöret worden. Wie nun dieser Tode
denen Hinterbliebenen fürnehmen Anverwanten
höchstschmerzlich ist / und ein Theil derselben bittere
Thranen zuvergiessen Ursach hat / weil der Baum /
der Ihren Schatten gegeben / abgehauen und zur
Erde gefallen worden; Tröstet sie dennoch wieder
daß solches alles gethandt r Rahtschluß des Höchste /
welcher der Seligen das Lebens Ziel gesetzt hat /
das Sie nicht sollte übergehen. Wie Ihr Leben war
fromm und Gottselig / also ist Ihr Ende auch an-
ders nicht dem Höchste selig. Denn

Ihre Seele bleibet unverlohren /
Geführt in Abrahams Schooß /
Der Leib wird neu geböhren /
Von allen Sünden looß
Gang heilig rem und zart /
Ein Kind und Erbe des Herren /
Daran muß uns nicht irren /
Des Teuffels listige Arth.

Sie gehört unter die Anzahl derer / von welchen die
Göttliche Stimme sagte: Selig seyn die
Todten die im Herren sterben / der Geist
spricht daß sie ruhen von ihrer Arbeit /
Denn

den ihre Werke folgen ihnen nach. In der Offenbarung Johannis im 14. Capitel / v. 13. Sie trug die rechte Tugend-Krone / und war auch selber eine Krone und Bierde ihres Geschlechts in ihrem Leben. Nun aber trägt sie die Himmlische Freuden-Krone in jenem seligen Leben. Wir sehn nun bey Beerdigung ihres entschlerten Körpers alhier versamlet und zusammen kommen / des Vorhabens aus Gottes Wort etwas anzuhören und zu betrachten. Damit nun unser Vorhaben dem grossen Gott zur Ehre / allen Leidtragenden zu kräftigen Trost und uns allen zur Seelen Hehl und Seligkeit gereichen möge / demütigen wir uns vor Gottes Thron und ersuchen ihn umb den kräftigen Beystand seines Gnaden und Trost-Geistes in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Der Text welcher Euerer Christlichen Liebe bey gegenwärtiger fürnehmen Leichbestattung vorzulesen und zu erklären beliebt worden / ist beschrieben in dem Sitten- und Haus-Buch Syrachs im 25. Capitel / im 5. v. und lautet in unserer Teutschen Sprache wie nachfolget also:

Das ist der Alten Krone / daß sie viel erfahren haben / und ihre Ehre ist daß sie Gott fürchten.

Lingang.

NJe es billig ist / Ihr Geliebten / daß man nach der Vermahnung des Hauslehrers Syrachs im 38. Capitel / v. 16. Die Todten beweinen / und ihren Körper ehrlich zur Erden bestatten soll. Also finden wir daß / so wohl bey den Heyden / als auch den Rechtgläubigen / die Verstorbene allermeist seyn nach dem Tode bechret / und wohl zur Erde bestattet worden. Unter anderen Arthen aber der Bechrung der Verstorbene finden wir auch daß diese nicht die letzte gewesen / daß sie dieselbigen mit Kronen und Gränzen begraben haben. Welcher Gebrauch bey etlichen Nationen bis auf diese Stunde verblieben ist. Was die weltberühmten Römer anlanget / war ihnen an einer vergänglichhen Ehren-Krone sehr viel gelegen / und derowegen gingen sie zu weilen gahr gefährlichen Kampff und Streit an. Wenn sie nun solche erlanget / wurde ihnen dieselbige nicht allein an ihren Triumphs-Tage aufgesetzt ; Sondern auch nach dem Tode des Verstorbene Körper darmit gezieret / unad Rogum, oder zum Scheiderhaufen / nach ihrer Arth / außgeführt. Wie also von des edelen Römern Bruti Leiche gemeldet wird / daß man dieselbige mit Blumen und Gränzen gezieret habe. Welcher Gebrauch vor den Römern schon unter

vide Kirchmannum de funribus Roman cap. II p. m. 32.

unter den Griechen gewesen/wie solches aus dem Euripide und andern mehr zu erschen ist. Dieses ist hernach auch unter den Christen aufkommen / und haben dieselbige ihre Todten mit Blumen besteeckt und mit Gränzen gezieret. Zwar es haben nicht alle Lehrer den Christen guthessen wollen/das sie sich in solchen Gebräuchen den Heyden gleich stelleten. Dammenhero der Tertullianus darwieder eifert/das Christen ihre Todten mit Gränzen zierete / in dem die Heyden solches also mit ihren Verstorbenen gehalten haben. Ein alter Lehrer/ Minutius Felix genant/ welcher mit dem Tertulliano im Anfang des dritten Seculi floriret / eifert in gleichen wieder solchen Gebrauch bey den Christen/und saget: Ego vos in hoc magis miror, quod tribuatis ex animi & non senti-enti coronam, cum & beatus non cogit, & miser non gaudeat floribus. Das ist: Ich wundere mich mehr über euch/das ihr einem Leblosen/ unnd der nichts fühlet/eine Krone aufsetzet / da doch der Selbige der Blumen nicht bedarf; Der Unselbige und Elende aber von den Blumen keine Freude schöpfen kan.

Wiedem allen/ist doch bey den Christen der Gebrauch geblieben/die Todten mit Gränzen und Kronen zu zieren unnd gewisser Ursachen willen. Denn da

dadienet der wohlriechende Grantz wieder den gar unangenehmen Leichen Gestank. So bald die Seele ihr Wohnhaus verlassen/ist bey dem erblasseten Körper hinweg die vorige liebliche Gestalt. Hingegen fänget an die Fäulung und zerfließung des Leibes/ unnd zwar mit solchem Geruch/das der Mensch wohl mag Mund und Nase darbey zu halten. Da wird nun durch den lieblichen Blumen Geruch der Gestank zertheilet unnd vertrieben. Und demnach die Egyptier ihre Todten mit gar kostbaren Speereyen zu salben pflegen/haben die Christen mit ihren Blumen und Gränzen vorlieb nehmen wollen. Zu dem haben sie mit solchen Gränzen gewisse Symbola unnd Bilde müßlicher Lehren vorgestellt/und mit dem Blumen Grantz gedeutet/wie so gar nichtig und vergänglich des Menschen Leben sey. Die Blume stehet izund in ihrem vollen Glantz; aber bald ist sie abgebrochen und verwelcket. Also gehets mit uns zu:

Heut blühn wir wie eine Rose roth/
Bald franck und Todt/
Ist allenthalben Müß und Noth.
Das sagte die Göttliche Stimme zu dem Propheten Esaiä: Predige: Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verderret/ die Blume verwelcket/ denn der Geist des

Herren bläset darein / Capitel 40. v. 5. 6.
Und David im 103. Psalm v. 15. sagt: Der
Mensch ist in seinem Leben wie Gras / er
blühet wie eine Blume auf dem Felde /
wenn der Wind darüber gehet / so ist sie
nimmer da / und ihre Städte kernet sie
nicht mehr.

Auch haben sie zu verstehen gegeben die vortref-
liche Herrlichkeit der Gläubigen Kinder Gottes zu
welcher sie alsbald nach dem Tode / der Seelen nach /
gelangen. Krohnen tragen / bringet sonderbare
Ehre und Respect mit sich. Wie wir sehen an der
Ehre welche dem Mardochai angethan wurde / zu
welcher der Haman selber den Kakt gab / man
solte dem Mann / den der König ehren
wolte / Königliche Kleider anlegen / die
der Königin pfleget zu tragen / und sol ihn
an das Ross setzen / da der König aufrei-
tet / und die Königliche Krohne auf sein
Haupt setzen / und darbey ausrufen las-
sen: So wird man thun dem Mann /
den der König ehren wil. Wie im Buch
Esäher im 6. Capitel v. 9. davon zu lesen ist. Auch
wird

wird von dem Helden Jonathan gemeldet / daß ihn
der König Alexander wegen seiner tapferen Thaten
ehren wollen / und ihm daher einen Purpur
und Guldene Krohne geschicket hat. Im
ersten Buch der Maccabeer im 10. Capitel v. 20. Als
so seyn die Frommen Gott lieb und angenehm im Le-
ben und Sterben. Sie seyn das außersweh-
te Geschlecht / das Königliche Priester-
thum / das Volk des Eigenthums / wie
sie Petrus nennet in der ersten Epistel am 2. vers. 9.
Ihr Todt ist wehret geacht für dem
Herrn / aus dem 116. Psalm v. 15. Sie wer-
den so grosse Ehre und Herrlichkeit erlangen / daß alle
ihr zeitliches Leiden mit derselben nicht wird zu verglei-
chen seyn. Denn dieser Zeit Leiden ist nicht
wehret der Herrlichkeit die an uns sol of-
fenbahret werden / zum Römer im 8. v. 18.
Es sol ihr zeitliches Leiden schaffen eine e-
wige und über alle maassen wichtige
Schligkeit / als die nicht sehen auf das
Sichtbare / sondern auf das Unsicht-
bare / wie in der andern Epistel an die Corin-
ther im 4. v. 17. geschrieben sthet.

Ser

Ferner haben sie andeuten wollen den herrlichen Sieg den sie durch das Ritterliche Todes-Kampfen erlanget haben. Es war bey den Römern und Griechen sehr im Gebrauch/ daß sie einen Überwinder eine Krone aufsetzten. Wie wir auch sehen aus den 9. Capitel des ersten Sendschreibens Pauli an die zu Corinthe/v. 25. Ein jeglicher der da kämpfet enthält sich alles dinges das er eine vergänglichliche Krone empfangen möge. In gleichen schreibt er in der andern Epistel zum Timotheo im 2. v. 5. Niemand wird gekrönet er kämpfe den recht. Also haben die selbige Verstorbene auch wohl gekämpft/ daher werden ihnen die Kronen mit ins Grab gelegt/ zu bezeigen daß die selbige Seele in jenem Leben schon die Überwinders Krone trage. Von welcher auch Christus der treue Zeuge spricht: Sey getreu bis in dem Todt/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben. In der Offenbarung Johannis im 2. v. 10. Und Paulus getreueste sich solcher Krone/ da er im vierten Capitel der andern Epistel an den Timotheum verl. 7. sagt: Ich habe einen guten Kampf gekämpft/ ich habe den Lauf vollendet/ hinfort

ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit welche mir der Herr an jenem Tage/ der gerechte Richter geben wird. Das gab der gelehrte Mann Epictetus dem Römischen Kaiser Adriano zu verstehen. Denn als derselbige fragete/ warum man den Verstorbenen Kronen aufsetzet/ gab er zur Antwort: Ut sic indicarent, quod labores & ærumnas, seu molestiarum imminensum pondus hujus vitæ nortē superassent. Das ist: Damit sie andeuteten/ daß sie die schwere Arbeit und Mühe/ oder die unermäßliche Last vieles Elendes durch den Todt überwunden hatten.

Weiter haben sie gezielet auf die Freude der Außerwehnten in jenem Leben. Denn daß die Kränze oder Kronen von Rosen bey lustigen Leben seyn getragen worden / ist nicht allein aus der Heyden Schriften bekant; sondern auch aus dem Buch der Weisheit im andern Capitel v. 8. da die lustige Epicurische Gesellschaft saget: Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen ehe sie weck werden/ unser keiner laß es ihm fehlen an Prangen. Also werden die selbige Verstorbene habendie wahre/ vollkommene und beständige Freude/ die Niemand sol von ihnen nehmen. Da wird
seyn

seynt Gaudium super omne gaudium, gaudium vi-
noens omne gaudium, gaudium extra quod non est
gaudium. Wie Augustinus in Soliloquijs Cap. 35.
saget. Das ist: Freude über alle Freude / Freude
welche überwindet alle andere Freude / und Freude
auffer welcher nicht zu finden ist einige wahre
Freude.

Endlich haben sie mit den Gränzen ihr Absichten
gehabt auf die künftige Auferstehung der Todten.
Denn die Blumen haben die Artz/daz ob sie gleich
im Winter verwelken und verwesen / solche dennoch
im Lentzen wieder herfür wachsen / und mit ihrer neu-
en Anmutigkeit fast alle Sinne ergötzen: Also sol
auch unser verweseter Leib am Lentzen des jüngsten
Tages lieblich wieder herfür grünen und auferstehen
wie wir davon singen:

Er ist Erd' und von der Erden /

Wird auch zur Erde wieder werden /

Und von der Erde wieder auferstehn

Und unverweßlich herfür gehn.

Schet/solches deuten die Gränze an/welche uns mit
in das Grab gegeben werden. Worben aber wohl
zumerken/daz das Signatum oder bedeutete / nemlich
lich die himlische hohe Ehre/ Herrlichkeit und Freude/
denen Verstorbenen nicht absolute solget wenn solche
Gränze ihnen beygelegt/oder Blumen auf ihre Grä-
ber gestreuet werden; sondern es ist von nöthen/daz
sie

sie in ihrem Leben seyn wie die schönen Blümlein die
einen lieblichen Geruch von sich geben / welcher ist die
Tugend und wahre Gottseligkeit / von welcher Sy-
rach sagt im 40. Capitel v. 17. Gehorchet mir
ihr heiligen Kinder / und wachset wie die
Rosen an den Bächlein gepflancket. und
gebet süßen Geruch von euch wie Ben-
rauch / blühet wie die Lilien und riecht
wohl. Auch müssen sie in ihrem Leben sich als
lezeit eine geistliche Krone / welche ist Weißheit und
die wahre Furcht des Herrn zu tragen befließen.
Diese giebet einem weit mehr Zierde / als die aller kost-
bareste goldene Krone. Solche reeommendiret der
weise Salomon in den Sprüchwörtern im 4. Capitel
v. 9. Achte die Weißheit hoch / so wird sie
dich erhöhen. Sie wird dein Haupt
schön schmücken / und wird dich zieren
mit einer schönen Krone. Von derselben
redet auch Syrach im I. v. II. Die Furcht des
Herrn ist Ehre und Ruhm / Freude und
eine schöne Krone. Wie aber eine Krone
oder schöner Blumen-Grantz zieret einen jeden der ihn
trägt / Junge und Alte; Also ist auch die wahre Got-
tes Furcht eine Zierde an allen Ständen / Alter und
G
Ge

Geschlechter der Menschen. Sie hat aber die Arthy
daß sie desto mehr Zierde giebet / dem der sie lange trö-
get. Daher stehet sie nun sonderbahr wohl an alten
Leuten / voraus wenn sie mit vieler Erfahrung ver-
knüpft ist. Und eben das ist es was uns auch in un-
sern schönen Text vorgestellet wird / da Syrach sagt:
Das ist der Alten Krohne: An diesen Wor-
ten hat sich sonderbahr die Hochschlige Frau
Land Kathin ergetzet / und auch stets dessen be-
flissen / daß sie mit den zuwachsenden Jahren mit sol-
cher Ehren Krohne je mehr und mehr geschmückt
seyn möchte. Wir wenden uns nun zu diesen Wor-
ten und betrachten aus denselben die Ehren-
Krohne der Alten / bey welcher wir nachfol-
gende Stücke ferner in acht nehmen wollen.

- I. Woraus diese Krohne besteht.
- II. Wer damit gekröhnet wird.
- III. Wie dieselbige zieret und wohl an-
siehet.

Votum.

HERR IESU / der du bist unsere Sonne und
Krohne / kröhne uns mit deiner Gnade mit
mit einem Schilde / und gib daß wir allezeit
tragen die Ehren Krohne der wahren Got-
tesfurcht / auch durch dieselbige erlangen die
Güte

Himmliche Freuden Krohne / und dieses
thue umb deines Leidens und Dornen Kroh-
ne willen / Amen!

Abhandlung.

Vnterschiedene Arten der Kro-
nen findet man / welche aber weder an
Würde noch an Materie einander gleich
seyn. Eine rechte Schand- und
Schmach Krohne war es die auf
das aller fürnehmste und heiligste Haupt des HERRN
CHRISTI gesetzt worden / welche aus Dornen geflocht
ten / und nebenst der Schmach auch grosse Schmer-
zen dem HERRN IESU verursacht hat. Gleicher-
gestalt finden wir daß dem frommen Mann / Hiero-
nymo von Prage / wegen seiner treuen Bekänntniß /
von dem Concilio zu Kostnitz das Feuer zu erkant /
und als er zu demselbigen hingeführet / ihme eine Pa-
pierne Krohne / auf welche die Teuffels Larven ge-
mahlet gewesen / aufgesetzt worden / die aber der from-
me Mann mit grosser Gedult angenommen und ge-
sagt: Mein HERR IESUS hat vor mich elenden
Menschen / in seinem Leiden viel eine schwerere Dor-
nen Krohne getragen / dem zu Ehren wil ich gerne mit
dieser Krohne zum Feuer gehen. Epicurische Lust-
Krohnen haben die Henden getragen wenn sie fröhlich
gewesen / und ihre Pokale mit Bräuzen gezieret. Wie
von des Aenez Vater der Virgilius meldet: Tum

Pater Anchises magnum Cratera coronâ induit.
Da hat der Vater Anchises einen grossen Becher
mit einem Kranz umbgeben. Wie auch die Jüden
zu den Zeiten der Maccabeer gezwungen worden/das
sie in Kränzen von Epheu einher gehen / und mit den
Henden das Fest des Bacchicelebriren müsse/davon
im andern Buch der Maccabeer im 6. Capitel v. 7.
Meldung geschicht. Über diese waren die Ehren-
Kronen/welche wohlverdienten Helden und hohen
Hauptern aufgesetzt worden / die zuweilen aus
Mortan/oder aus Gras/oder Zweigé von den Bäu-
men/oder Gold und andern Metal gewesen/von wel-
chen weitläufiger bey dem Plinio, Gellio, Alexan-
dro ab Alexandro, und andern Autoribus kan gele-
sen werden. Dreyer sonderbahren Kronen gedent-
cket der Jovius libro 37. Histor. welche dem vortrefli-
chen Römischen Kaiser Carolo V. aufgesetzt wor-
den/derendie eine von Silber gewesen / welche er be-
kommen wegen des Teutschen Reichs. Die andere
von Eisen/die ihm wegen des Longobardischen Rei-
ches; und die dritte von Golde/die ihm wegen des Rö-
mischen Reiches aufgesetzt worden. Zu geschwe-
gen der Kronen welche die Henden ihren Göttern/
als dem Baccho, Marti, Veneri und andern aufgeset-
zet haben. Von solchen Kronen allzumahl wird
hier nicht geredet/sondern von der geistlichen Krone
der wahren Gottesfurcht/welche einem alten Hainp-
14

te mehr Zierde giebet als die schöneste mit Edelgestein
besetzte Guldene Krone.

Wenn wir nun eigentlich bey dem ersten Stück
sehen wollen/woraus denn diese Krone bereitet sey/so
stehet hier eine doppelte materia. I. *innotia*, welches
heisset Vielerfahrenheit/da man viel Dinge mit seinen
Augen siehet/mit seinen Ohren höret/und von solchen
Experimentis hernach andern Nachricht ertheilen
und im Haus/Welt/oder Geistlichen Wesen / vielen
Nutzen schaffen kan. Es wird aber solche Erfahren-
heit von der Speculation oder Nachsinnen mit den
Gedanken also unterschieden / das die Erfahrung
alle Umstände / Anfang / Fortgang und Aufgang
einer Sache gar genau selber siehet und höret / solche
auch offters und mehr als einmahl erkennete. Da-
hingegen die Speculation eine Sache durch die Gee-
danken vorstellet / aber ehe derselben Zweck erreichet
wird/gehét davon noch viel ab/und giebet solche Spe-
culation zu weilen kaum dispositionem ad habitum,
oder eine Anfang zu einer Kunst; Die Erfahrung
aber giebet den habitum und machet einen vollkom-
men in der Kunst. Zum Exempel: Wenn ein Schif-
fer gleich den Lauff der Sterne und die Eintheilung
der Unter-Welt/die Abwechselung der Winde / An-
merckungen der Klippen/Sand-Bäncke / außgehens-
den Vorgebirgen / Arten der Wasser und was ihm
noch mehr zu wissen von nöthen ist / gungsam aus den
Büchern und Land-Karten studiret hat / aber nimmer
15

eine See-Reise selber gethan / wird er gar schwerlich
einen glücklichen Cours nach Indien thun / noch viel
weniger den grossen See-Helden nachfolgen und die
se Unter-Welt umsiegeln können. Wenn einer
gleich viel Speculationes von den Krieges Wesen und
Secret zu Wasser und Land machet / ist aber sein Tage
nicht mit ins Feld gezogen und hat seinem Feinde das
weisse im Auge gesehen / wird er gewiß noch viel Lehr-
Geld geben müssen ehe er dem Feinde den Sieg abge-
winnet. Wer aber dergleichen Exercitiis oft beyge-
wohnet / der kan darinne glückliche Verrichtung thun /
und aus der Erfahrung sich und andere mehr erbau-
en / als aus der blossen Speculation. Das gab De-
mades ein vortreflicher Redener bey den Athenien-
sern / zu verstehen / indem er die Sachen der streitenden
Parteyen so wohl zu entscheiden wußte / und gefragt
wurde: Was er doch für einen Lehrmeister gebraucht
hätte: da sagte er: das Tribunal zu Athen. Denn
darinne hatte er den Gerichten so lange beygewoh-
net / und durch die Experientz mehr gelernet als aus
seinen Büchern. Antigonus, der berühmte König
in Macedonia, wurde gefragt / welchen er für den be-
sten General und Krieges-Held hielte: da gab er zur
Antwort: Pyrrhum si senelceret. Den Pyrrhum
doch dann erst / wenn er würde alt werden. Womit
er zu verstehen gegeben / daß es in Krieges-Sachen
nicht die Wissenschaft / sondern die Erfahrung aus-
mache. Denn wieder Poet sagt: Seris venit ulas
ab

ab annis, mit den Jahren kömmt der Gebrauch und
Erfahrenheit. Man findet es alles in den Exempeln
deutlicher vorgestellet. Da Josua regierete gieng es
wohl zu / denn er war ein alter Regent / wußte die vori-
gen Thaten des HERRN und hatte viel erfahren.
Er vermahnete das Volk zur Treue gegen GOTT
und das Volk dienete dem HERRN so
lange er lebete. Im Buch Josue im 24. Cap.
v. 31. David beruffet sich selbst auf die Erfahrenheit
im 77. Psalm v. 6. da er sagt: Ich gedenecke
der alten Zeiten und vorigen Jahre.
Und aus der Erfahrenheit hat er glücklich wieder seine
Feinde gestritten und sein Regiment erweitert / wie
aus dem 60. Psalm v. 8. zu sehen. Zugeschweigen
daß daher Senatores die Rahts-Herren genennet
werden / weil man hie bevor allermest alte und erfahr-
ne Leute zu solchen Amptern erhoben het. Lutherus
kunte denen angefochtenen Herzen den kräftigsten
Trost einsprechen. Da er gefragt wurde / woher er
doch solche kräftige Trost-Worte gelernet / hat er
gesagt: Hoc tentationes meæ me docuerunt,
Das haben mich meine Anfechtungen
gelehret. Und da siehet ein solcher frommer und
erfahrner Theologus alsdenn wieder den Riß / und
halt mit seinem Gebet in Erfahrenheit das Böse auf /
daß es bey Lebzeiten desselben nicht einbrechen kan.
Wie

Wie also der Apostel Paulus thät/der die Kirche wol
regirete/aber auch andeutete wie es nach seinem Tode
gehen werde / daß nehmlich greuliche Wölffe
kommen würden die der Herde Christi
nicht verschonen würden / wie in der Apo-
stel Geschichte im 20. Capitel v. 29. zu lesen ist. Le-
ontius war ein frommer alter Lehrer / dieser wußte
wohl was sein Alter und Erfahrung der Kirche
Gottes für grossen Nutz schaffete. Daher wies
er auf den Schnee seines Hauptes/seine graue Haar-
re/und sprach: Hae nive lique facta multum luti erit.
**Wenn dieser Schnee wird zerschmolzen
seyn/wird viel Unreinigkeit dar auf solge.**
Dieses hat er gedeutet auf böses Leben und zerrüttetes
Wesen/ welches auf seinen Tod einbrechen würde.
Und bleibet also ein wahres Wort/dieses Sprüche-
wort/Plus valet umbra leuis, quam gladius juvenis.
Der Schatten eines alten Mannes gilt mehr als
das Schwert des Jünglings.

Es ist aber bey solcher ^{κατασκευα} und vieler Er-
fahrenheit ferner in acht zu nehmen / daß sie sich nicht
bey einem jeden alten Menschen gleich finde. Denn
solche höret auf wenn die Kräfte mit dem hohen Alter
gar verschwinden / das Gedächtnis sich verlauret/
daß man au nichts mehr gedencken/ noch sich etwas
erinnern kan. Da heisset es dem: Senes bis pueri
216

die solches hohes Alter erreichen / werden zum andern
mahl Kinder. Auch wird keine Erfahrung erlan-
get/wenn der Mensch nichts anmercken/ und zu seinem
und dem gemeinen Nutz anwenden kan/oder auch/da
ers gleich thun könnte/solches nicht thun wil. Daher
wird zu solcher Experientz erfordert Ingenium, Do-
ctrina, & Usus. Ein genaues Gedächtnis fleißige
Lehre und Unterrichtung/und auch steter Gebrauch
und Anwendung dessen/was man gelernet und er-
fahren hat. Darauß kommet alsdenn eine solche
vortrefliche Erfahrung/dadurch einer gleich ist ei-
nem reichen Mann/welcher aus dem guten Schatz
seines Vorrathes heuriges und sörnes heraus nim-
met/sich und dem Nächsten Nutz zu schaffen: Er ist
gleich einem Oraculo, welches von wichtigen Dingen
Antwort ertheilet/und wohl zurathen kan. Daß da-
her Sprach im 37. Capitel v. 25. saget: Ein wei-
ser Mann suchet mit seinem Raht Nutz
und trift es. Wiewohl nun die Erfahrung
vieler Dinge ein edeles Stück ist in dieser Krohne/
finden wir gleichwohl daß es noch nicht das beste im
edelste ist. Denn die Erfahrung machet nicht eben
fromme und Gott angenehme Leute / ob sie gleich
verständige Leute machet. Erfahrung in vielen
Dingen haben die Heiden gehabt / und findet sich sol-
che bis auf diesen Tag bey vielen tapferen Leuten die
ausser der Kirche leben / welche aber doch des Weges
zur

zur Schligkeit ganz irte gehen. Daher wird zu solcher Ehren-Krohne vornemlich erfordert.

2. **2. v. 3. K. v. 1. die Furcht des H. Erren.**
Durch die Furcht des H. Erren wird nun nicht verstanden die Knechtische/ sondern die Kindliche Furcht. Es wird aber die Knechtische Furcht von der Kindlichen also unterschieden/ daß die Knechtische G. D. T. ansiehet/ als einen strengen Richter wieder die Sünde; Die Kindliche aber siehet ihn an als einen liebreichen gütigen Vater/ der geneigt ist dem Kinde seine Fehler zu vergeben. Jene stürzet den Menschen zur Hölle; Diese aber ergreiffet die Gnade und das ewige Leben. Jene entspringet aus dem Gesetz; Diese aber aus dem Evangelio. Jene giebt das erste Stück in der Busse/ und erlanget für sich keine Gnade und Vergebung der Sünden; Diese aber ist das erste und andere Stück in der Busse/ und erlanget vergebung der Sünden und das ewige Leben. Jene ist nicht mit der Liebe verbunden. Dem Johannis sagt in der ersten Epistel im 4. Cap. v. 18. Furcht ist nicht in der Liebe. Denn die Liebe treibet die Furcht auß. Aber die Kindliche Furcht ist mit der Liebe allezeit verbunden. Die Exempel sehen wir an Juda/ dem Verräther Christi/ der sich in seiner Furcht und Angst selber erhengete; und hingegen an Petrus/ der sich nach seinem

Sündenfall wieder aufrichtete/ und nach gethaner Busse den H. Erren Jesum getreulich bis in den Tod bekante. Solche Kindliche Furcht nun wird auch genemiet die wahre Gottseligkeit/ wahres Christenthum/ wahrer Gottesdienst/ wahre Frömmigkeit. Sie ist mit allen Tugenden begleitet und verzeselschaftet. Bey ihr besiehet der Glaube/ daranne sie sich an Christum so fest anhält/ daß sie mit Jacob saget/ aus dem ersten Buche Moses im 32. Capitel/ v. 26. Ich lasse dich nicht du segnest mich denn. Sie ist verbunden mit der rechtschaffenen Liebe Gottes/ wie Bernhardus sagt: Timor & amor sunt duo brachia quibus Deus apprehenditur. Die Furcht und Liebe seyn zween Arme/ mit welchen wir Gott ergreifen und umbfangen. Wo sie ist/ da ist auch der Gehorsam/ daß man sich freuet über den Weg der Zeugniß des H. Erren. wie David im 119. Psalm saget v. 14. und auch im 25. Psalm v. 4. H. Er zeige mir deine Wege/ lehre mich deine Steige/ leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich/ denn du bist der G. D. T. der mir hilff. Verknüpffte ist sie auch mit der Demuth/ daß man mit Jacob saget: Herr ich bin zu gering

ringe aller Barmherzigkeit und Treue
die du an deinem Knechte gethan hast. Im
ersten Buche Moses im 32. C. v. 10. Ingleichen stehet
bey ihr die Schamhaftigkeit / da man Schamroth
darüber wird / wenn man sich erinnert / wie man mit
seinen Fehleritten Gott / das höchste Guth / beleidigt
hat. Von des Antipatri Sohn / dem Casandro,
wird gemeldet / daß er bey dem Alexandro Magno an-
gegeben worden / als wolte er von ihm abtrünnig wer-
den. Wiewohl er nun unschuldig gewesen / ist ihm
doch dieses so sehr nachgegangen / daß / so oft er die
Statuam und Bilde des Alexandri angesehen / er sein
Angezicht entsetzet hat. Alle Creaturen sind Bil-
der Gottes / für welchen sich ein rechter Christ ent-
setzet / weil er weiß / daß er nicht so vollkommen heilig
hat gelebet / als er hätte leben sollen. Nimmermehr
weichet von ihr ab die wahre Zuversicht und Hoff-
nung. Denn das gottselige Herz weiß das Gott
die Seinen nimmermehr verlassen wil / und daß
denen die Gott lieben doch alle Dinge
zum besten dienen müssen. Zum Römer
im 8. v. 28. Allezeit ist mit ihr vereinbaret die heftig-
ste Standhaftigkeit / und der freudige Mut / alle
Anfechtungen zu überwinden. Da ist ein Stein
Murus aheneus, eine Eherne Mauer /
welche die feindselige Anfälle wohl aushalten kan.

Er ist Marpesia cautes, ein Felsen mitten im Angste
Meer / der da saget: cedo nulli, Ich weiche
keinem. Er sagt mit David: Ich fürchte
mich nicht / ob gleich die Welt untergien-
ge / und die Berge mitten in das Meer
sincken. Wenn gleich das Meer wüthet
und waltet / und von seinem Ungestühm
die Berge einfielen / Sela! aus dem 46.
Psalm / v. 3. Da ist der Gerechte getrost wider die
Feinde und Tyrannen / wider des Todes Bitterkeit /
wider der Welt Betrug und Falschheit / auch selbst
wider des Satans und aller Höllen Heere grimmig-
en Bosheit / und spricht: aus dem 73. Psalm / v. 23.
Dennoch bleibe ich stets bey dir: Denn
du hältst mich bey meiner rechten Hand /
du leitest mich nach deinem Rath / und
nimmest mich endlich mit Ehren an.
Das ist in der vortrefliche Schmuck und die aller-
schöneste Krone die ein graues Haupt zieren kan.
Wir haben darbey sonderbahr zu lernen / warum sich
alte Leute am allermeisten bekümmern sollen / nemlich
umb die wahre Gottesfurcht / und daß sie diese Krone
der Gottseligkeit wohl bewahren und behalten
mögen. Sonst giebt es viel Sorgens bey alten
Leuten / und je näher sie zu dem Grabe hinzu treten /

je mehr seyn sie bekümmert. Da giebt es Sorge wie man sein Haus wohl bestellen / alles in gute Ordnung bringen / und unter seinen Kindern Anstalt machen wil damit nach dem Tode kein Zanck und Streit unter ihnen erregt werde. Zudem gibt es Sorge wegen des lebens Schwachheit / weil die Kräfte abnehmen / und die bösen Tage kommen / von welchen man saget: Sie gefallen mir nicht / wie im Prediger Buche am 12. v. 1. geschrieben stehet. Da werden verfinstert die Sonne und das Licht / Mond und Sterne / und kommen Wolcken wieder nach dem Regen. Die Hütter im Hause zittern und grümmen sich die Starcken. Die Müller siehen müßig / daß ihrer so wenig worden ist / und werden finster die Bestechte durch die Fenster / etc. Wie Salomo das Alter im gedachten Drey beschreibet. Und ist nachdencklich das Lemma oder Beyschrieff / welche einer zu dem Bilde eines alten Mannes geschrieben hat:
Nunc mihi cum Medicis res est & iudice summo,
Dum misere vitam semisepultus ago.

Das ist:
Nun hab ich mit dem Arz und grossen GOTT
zu schaffen /
Weil mich der blasse Tode bald wird zur
raffen. Aber

Aber dahin sol noch nicht die meiste Sorge gehen / sondern wie man sich möge mit der Krone der Gottes fürcht zieren. Solon / einer von den Weisen Meistern aus Griechenland / hat pflegen zu sagen: Die beste Erquickung für alte Leute sey / bonum Vinum & suave Colloquium, ein gutes Trüncklein Wein / (welches sonst auch geneuet wird Lac Senum, Milch der Alten /) und ein angenehmes Gespräch. Aber das giebet noch nicht die rechte *inopia* oder gutes Alter. Ein Christ wechlet mehr die Furcht des HERRen / durch welche er neue Kräfte seiner Seele suchet / und sich wieder verjunget wie ein Adeler. Solcher Furcht Gottes sol man der Mensch nachstreben / weil es Gott selber gebeut und haben wil: Denn also saget er durch Mosen im fünften Buch im 13. Cap. v. 4. Ihr solt den HERRen euren Gott fürchten und seine Gebot halten / und seiner Stimme gehorchen / und ihm dienen / und ihm anhangen. Und Salomon erinnert uns also: Laßet uns die Haupt Summam aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebot / denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke für das Gerichte bringen / das verborgen ist / es sey gut oder böse.
im

im Prediger Buch im 12. v. 13. Dienet dem
HERRN mit Furcht und freuet euch mit
Zittern/ vermahnet David im 2. Psalm v. 11.
Und darinne stehet das Göttliche Wohlgefallen das
man GOTT fürchte. Denn der HERR hat
nicht Lust an der Stärke des Rosses
noch gefallen an jemandes Beinen/ der
HERR hat gefallen an denē die ihn fürch-
ten/ die auf seine Güte hoffen/ wie im 147.
Psalm v. 10. beschrieben stehet. Zudem kömmt die
höchste Nothwendigkeit/ umb welcher willen alte Leute
te sich der Gottesfurcht befließigen sollen. Denn
zu geschweigen der Schwachheiten des Leibes die sich
bey dem Alter angeben/ findē sich auch die Schwach-
heiten des Gemüthes/ und ist das Alter auch zu ge-
wissen Sünden geneigt. Wie denn auch der fluge
Hende Aristoteles die Fehler des Alters angemerket
und saget: alte Leute seyn gern *ἀριστοι, μικροψυχοι, δι-*
δαυτοι, φιλάργυροι. Das ist Abergläubisch/ Kleinnü-
tig/ Ehrgeizig/ und nach dem Geld begierig. Da-
ferrei den der Satan nicht dem Alter nachzugehen/
und ihm ein Bein unterzuschlagen/ dadurch er solches
in Sünden verstricke/ ob er vielleicht ihm zu lehr an-
wech möge die Krohner auben. Wie wir sehen daß
er dem David nachgegangen/ welcher im fünfzigsten

Jahre einen so grossen Fehler gethan/ über welchen
er sich hernach sein lebenlang schämen müssen. Weß-
wegen er auch sein Lager mit Thränen netzte/ und
gar sehr umb die Vergebung seufzete. Wie solches
aus dem 6. und 51. Psalm zu sehen ist. Salomon
brachte er auf sein Alter zur Liebe der Ausländischen
Weiber/ und dadurch ferner zum Abfall von
GOTT/ daß er eine Höhe bauete Chamos/
den Greuel der Moabiter/ und Moloch/
den Greuel der Amoniter/ und hieng ab
so seiner Ehre einen Schandfleck an:
Syrach 47. Capitel v. 23. Da ist nun wahre Got-
tesfurcht nötig/ in welcher man suchet dem Satan
widerstand zu leisten/ das Feld zu behalten/ und alles
wohl auszurichten. In derselben wird nun allermeist
ein andächtiges Gebet erfordert/ voraus das jenige
welches uns David im 71. Psalm v. 17. vorgeschrie-
ben und auch selbst gebeten hat: GOTT du hast
mich von Jugend auf gelehret/ darumb
verkündige ich deine Wunder. Auch
verlaß mich nicht GOTT im Alter/ wenn
ich grau werde/ bis ich deinen Arm ver-
kündige Kindes Kindern/ und deine
Kraft allen die noch kommen sollen. An
wel-

welchen Worten sich ein frommer Fürst in Mecheln-
burg/Henricus Pacificus genant / sonderbahr ergöt-
zet/und da er zu hohen Alter gelanget / hat er diesen
Psalm alle Tage gebetet/und mit Thränen diese Wor-
te dabey wiederholet: Lieber Gott vergiß doch mei-
nes grauen Kopfes nicht/laß mich dir doch in meinem
hohen Alter wohl befohlen seyn. Und in solcher wahr-
ren Gottschligkeit muß man vollend biß in den Todt
aushalten/ und allezeit vollkommener werden / nach
Arth des Vogels Ibis, vonden gemeldet wird / daß
seine Federn desto schöner werden / je älter er wird.
Wiedarzu der treue Zeuge / Christus / vermahnet in
der Offenbarung Johannis im 3. v. 11. **Halt**
was du hast/auf daß dir Niemand deine
Krohne nehme. Wo diese Tugend Krohne
ist/dawird auch Gottes Segen nicht aussen blauen.
Denn sehet an die Exempel der Alten/wer
ist jemahls verlassen / der in der Furcht
Gottes blieben ist? sagt Syrach im 2. Cap.
v. 11. **Da wird der Herr kein Gutes man-**
geln lassen den Frommen. Herr Ze-
baoth/wohl dem Menschen der sich auf
dich verläßet/nach dem 84. Psalm v. 12. **Wir**
werden viel Gutes haben/so wir werden
Gott

Gott fürchten/die Sünde meiden und
Gutes thun / sagte der alte Tobias zu seinem
Sohn/im 4. Capitel v. 22.

Das hat auch wohl in acht genommen unsere
in G D E schlig ruhende **Frau Landrathin/**
als welche mit den zuwachsenden Jahre allezeit brim-
stiger im Geist worden/sich und ihr Haus in der Got-
tesfurcht stets geübet un/ihre tägliche Bet. Stunden
mit grosser Andacht gehalten. Voraus war sie sehr
bereit denen Armen und Dürfftigen gutes zu thun.
Wie sie denn auch dem Priester Wittwen/Fisco in
Neval ihre Mildigkeit hat bezeuget / und demselbigen
ein ansehnliches Versprochen / welches ihr zu steten
Nachruhm gedenen muß. Und war die Selbige
gleich einem nutzbahren Baum/der Laub/Schatten
und Früchte getragen/daß manche arme Weise in der
Welt muß gestehen / daß durch dere Todt ihr viel
Wolthaten abgestorben sey. Dafür wolle ihr Gott
viel Freude in jenem Leben vergelten!

Wir betrachten ferner II. Coronandos,
welche mit dieser Ehren Krohne sollen gezieret werde/
nehmlich alte Leute/die ihre hohe Jahre erreicht ha-
ben. Zwar die Gottesfurcht stehet allen Menschen/
allen Alter/allem Geschlechte und Stande wohl an.
Wiedaher Salomon sagt im angeführten Prediger-
Buch im 12. v. 13. **Fürchte Gott/ denn das**
E 2 gel. d.

gehöret allen Menschen zu. Doch aber wird allhier sonderbahr auf das Alter gesehen / welchem diese Krone desto schöner ansethet / je länger sie dieselbige tragen. *rigor* siehet im Grund Text / welches Wort etliche also gedeutet quasi *ylas agur*, der zu der Erde niederschauet / und wegen Alters gebückt gehet. Wie auch der Poet Ovidius das Alter *curvam senectam* nemet: *iamq; venit tacito curva senecta pede*, das ist: nun kömpt das Krumme und zur Erde gebeugte Alter geschlichen. In der Lateinischen Sprache heisset *senex*, quasi *semix*, der einen Fuß auf der Erde / den andern im Grabe hat. Solches Alter bringen nun nicht alle auf gleiche Jahre / sondern Gott misset es ab nach seinem Willen / und setzet manchen mehr Jahre zu als dem andern. Gleich wie er auch mit der Statur des Leibes / und den Gütern des Glückes zu thun pfleget. Da giebt er einem grösseres Maas des Leibes / Reichthums und Ehre als dem andern / und das alles nach seinem freyen Willen / nach welchen er schaffet was er wil im Himmel und auf Erden. Sonst ist hierbey zu behalten / daß wir es nun gar nicht mehr auf ein so hohes Alter bringen / als es die Väter vor der Sündflut gebracht. Wie wir denn im ersten Buche *Moyses* uns. Capitel lesen von Adam / daß er 930. Jahre errachtet. Von Jared der 962. Jahre gelebt; Und von Methusalem / der es zum allerhöchsten / nemlich auf 969. Jahre gebracht hat. Nach der Sündflut

und zu Moses Zeiten gab es schon kürzere terminos vitae oder Maas des Lebens. Denn da war der Termin des Lebens auf 70. oder 80. Jahre gesetzet / wie aus dem 90. Psalm zu erschen. Nun aber in der Grund Suppe dieser bösen Welt / heissets allermeist: unser Leben wäret 40. oder wenn es hoch kömmt 50. Jahre. Da entsethet nun die Frage; Woher es doch komme / daß nunmehr der Termin des Lebens so sehr verkürzet worden / und wir gegen das Alter der Väter unser Alter kaum auf den funfzehenden oder sechzehenden Theil bringen können? Die Ursachen des langen Lebens bey den Vätern vor der Sündfluth bestehen nun Theils darinne / daß GOTT wegen Erhaltung seines Wortes und der wahren Religion Sorge getragen / damit solche nicht möchte verfälschet werden und untergehen. Vorauß weil zu den Zeiten der ersten Väter das Wort Gottes ohne schriftliche Abfassung / viva voce, und durch den Mund der Väter vorgetragen worden. Daher hat Gott solche Häupter der Familien lange erhalten / damit sie denen Nachkommen longa serie von Gott predigen könten. Da sagten die Nepotes oder Nachkommen einer zu dem andern: Das ist die wahre Lehre / die unsere Väter / Groß- und Elter Väter so viel hundert Jahre fortgeplanket haben. Wie denn außer allen Zweifel ist / es werden solche vielerfahrne graue Häupter vor allen dingen dar auf sehr bedacht gewesen / daß sie von Gott und seinen Verheiß

E 3

heiffungen möchten Predigen/ in die reine Lehre fort-
pflanzen. Wie dem auch von dem Seth gemeldet
wird/ daß der selbige zwei Seulen/ eine aus Leimen/
die andere aus Steinen/verfertigen lassen/auf welche
er die Geheimnisse des Himmels und andere nutz-
bare Sachen/die er von Adam erleruet/ geschrieben/ zu sol-
chen Ende daß selbige solten der Nachwelt allezeit kund
bleiben. Und so die Welt solte durch das Wasser über-
schwemmet werden/würde doch die steinerne Seu-
le unverletzt bleiben. So aber Gott die Welt wolte
durch Feuer heimsuchen/ als dann die leimene Seu-
le die das Feuer mehr härten als vertilgen würde/solte
übrig bleiben. Wie Josephus im ersten Buch seiner
alten Jüdischen Geschichte im 3. Capitel davon Nach-
richt ertheilet. Nach ihnen hat es Abraham auch
gethan/welchen Gott das Zeugniß ertheilet daß
er werde befehlen seinen Kindern und
seinem Hause nach ihm / daß sie sollen
des Herren Wege halten/und thun was
recht und gut ist/wie im ersten Buche Moses
im 18. Capitel v. 19. davon gemeldet wird. Zum
Theil haben wir zu bedenken causas physicas, oder
natürliche Ursachen/durch welche der Mensch an sei-
nen Kräften geschwächet wird. Und zwar was an
langet die Speise und Früchte der Erden/welche dem
Menschen nach der Sündflut haben Nahrung geben
sollen/ seyn dieselbige durch die Sündflut sehr verder-
bet

bet worden / daß sie den Menschen lange so grosse
Kräfte nach der Sündflut nicht geben können/ als sie
zuvor gegeben haben. Daher ist es kommen / daß
die Väter nach der Sündflut es nicht auf ein so hohes
Alter bringen können/als die Väter vor der Sünd-
flut es gebracht haben. Wie dem auch der Herr
Lutherus in seinem Commentario über das 5. Capitel
des ersten Buches Moses meldet / daß die Früchte
der Erden wohl tausendmal mehr Kraft dem Men-
schen vor der Sündflut gegeben / als solche izund ge-
ben. Verba Lutheri hæc sunt: Quod ad victum
attinet, quis non credat isto tempore unum po-
mum præstantius fuisse & etiam plus salubris ali-
menti præbuisse, quàm nunc mille Radices quo-
que, quibus usi sunt, majoris odoris, virtutis & sapo-
ris fuerunt, quàm nunc. Si vero nostram hodie-
nam rationem vitæ diligenter consideres, magis
corrumpimur cibo & potu, quàm alimur. Nam,
præterquam quod immoderatisimè vivimus, quan-
tum etiam de bonitate frugum decessit? Primi
parentes autem & moderate vixerunt, & tantum
ea delegerunt, quæ ad alenda & reficienda corpora
idonea erant. Non autem dubium est, quin post
diluvium omnes fructus degeneraverint. So kom-
met darzu die Mäßigkeit nach welcher die alten Väter
sich in Speise und Trank nicht überladen / sondern
allein so viel zu sich genommen haben / als zu ihrer Ge-
sundheit dienlich gewesen / wie solches Lutherus mit
an

anführet. Auch haben sie ihre Leibes Kräfte nicht durch unzüchtiges Leben alsbald in der Jugend consumiret; sondern dieselbige zu einem gesunden Alter gespahret. Sich auch nicht allzu frühe in den Ehestand begeben. Wodurch sie bey guten Kräften geblieben/und auch wiederumb solche Kinder gezeuget/ welche starcker und tauerhaffter Arth gewesen. Da es hingegen heutiges Tages heissen mag: Unus puer iam generat alium, ein Knabe zeuget nun den andern. Ferner hilfet zur Verkürzung des Menschlichen Lebens die Genießung vieler und mancherley Speisen. Dem das ist in gemein der Medicorum Meinung/ daß je mehr die Speisen unter einander gemischet/ gewürzet/ und also genossen werden/ je mehr sie allerley Krankheiten in den Menschen erwecken. Und wie wohl sie/ also gewürzet und gemischet/ zu weilen dem Geschmack angenehm seyn / so geben sie doch dem Menschen kein reines und gesundes Nutriment und Geblüte. Auch weisen uns *Causæ Ethicæ*, oder Ursachen aus der Sittenlehre genommen/ warum der Mensch nunmehr sein Leben nicht an das Alter der Väter vor der Sündflut bringen kan. *Damit lieber Gott! was giebt es uns nicht für Sorge/ Streit/ Haß und Hader unter den Menschen? wie leben in der Zeit da die Liebe in den Herzen der Menschen erkaltet ist/ wie bey dem Mattheum 24. Capitel v. 12. geschrieben siehet.* *Damit*

die leidige Begierde grosse Schätze zu sammeln/ und machet die Sorge alt für der Zeit/ Syrach 30. v. 23. Solche Laster seyn aber bey den Alten nicht so sehr im Schwange gegangen / daher haben sie auch von Gott mehr Segen in einem gesunden und ruhigen Alter bekommen. Und hat ein vornehmer Theologus hierüber seine Gedancken / wenn er sich also vornehmen lässet: Es ist bey den alten Vätern ein rechter Sonnenschein der Gottesfurcht und aller Tugenden gewesen / da hingegen bey uns sich kaum ein Mondschein derselbigen blicken lässet. Wie aber der Mondschein wohl zwölffmahl geringer ist weder der Sonnenschein / also dividiret er das Alter der Väter / vor der Sündflut / mit Zwölffen / und weist wie als dem nach Abnehmung der wahren Gottschligkeit auch die Jahre also abgenommen / daß kaum siebenzig oder achtzig Jahre in dem *Producto* heraus kommen. Das seyn also die Ursachen warum Gott des Menschen Alter also abgekürzet hat / daß es mit dem Leben der alten Väter nicht überein kömmet. Und je mehr sich mit der abgehenden Welt die Ursachen zu einem kurzen Alter vermehren / je mehr kömmet solches auch zum abnehmen. Auf diese Frage folget nun bald wieder eine neue Frage: Warum doch Gott zu weilen das Alter gleich auftheile / und kein Abscheu habe auf die Frömmigkeit oder Bosheit der Menschen / sondern diese so wohl als jene zu einem hohen Alter in der Welt gelangen lasse. *Damit*

S

From

Frommen das Leben solle gefristet werden / und sie
lange in dem Lande / daß ihnen der Herr geben wer-
de / wohnen sollen / ist ihnen als ein sonderbarer Seg-
gen von Gott verheissen / wie aus dem andern Buch
Mosis im 20. Capitel v. 12. zu sehen ist. Weil nun
die Gottlosen des Segens der Frommen nicht theil-
haftig werden sollen / so entstehet die Frage / warum
den Gott dieselben lasse in der Welt eben so alt / zu-
weilen auch wohl älter werden / als die Frommen?
Die Exempel seyn nicht unbekand / und finden sich sol-
che in der Erfahrung / und in den Historien. Von
dem Spanischen Diocletiano und grausamen Ty-
rannen Ferdinando Alvaro Toletano, duce Alba-
no, wird gemeldet / daß er wieder die Spanische Nie-
derlande grosse und ungewöhnliche Tyranney aus-
geübet / und viel Böses gestiftet / doch gleichwohl in der
Welt sein Leben auf ein ansehnliches Alter gebracht
habe. Und das hat auch Hiob in acht genommen zu
seiner Zeit / darumb verwundert er sich darüber und
saget im 21. Capitel v. 7. Warum leben den
die Gottlosen / werden alt / und nehmen
zu mit Gütern? Wenn ein Gärtner siehet daß
das Unkraut aus der Erde mit Gewalt treibet / und
das gute Kraut verdampfen wil / getet er dasselbe aus /
damit das gute Kraut wachsen kan. Also solten
der Menschen Gedancken diese seyn: Man solle die
bösen bald aufrotten / damit die Frommen behalten
bleiben.

bleiben. Aber da hat Gott weit anders im Sitze
ne als wir Menschen haben / wie er auch selbst saget /
beym Esaia im 55. Cap. v. 8. Meine Gedan-
cken seyn nicht eure Gedancken / und
meine Wege seyn nicht eure Wege. Denn
da verlängert Gott zuweilen den Gottlosen auch
das Leben / zur bezeugung seiner Gnade / in dem er ih-
nen giebet spacium poenitentiae oder Raum zur
Busse. Wie es ein Gärtner machet mit dem Baum /
der nicht so bald Früchte träget / daß er ihn nicht eben
als bald nieder hauet und verbrennet; sondern er be-
dinet pfleget ihn / und wartet immerdar / ob er
noch seine Natur wolle ändern und gute Früchte tra-
gen: Also macht es der liebe Gott mit den Gottlo-
sen / die er als Gefässe des Zorns mit grosser Gedult
verträget / ob sie sich noch ändern und Gutes thun
wollen. Davon Paulus sagt / in dem Sendschrei-
ben zum Römern im 2. Capitel v. 4. Verach-
test du den Reichtum seiner Güte / Ge-
duld und Langmüthigkeit? Weissest du
nicht daß dich Gottes Güte zur Busse
leitet? Zu dem läset er auch seinen rechtmässigen
Zorn und Rache in solcher Lebens-Verlängerung
sehen / zum Theil wieder andere gottlose Menschen /
da er einen bösen Buben nimmet und mit demselbigen
den

den andern an den Hals schläget. Wie irgend ein grimmiger Hund und reißende Bestie über die andere herkömmt und sie zerreiſſet / also plaget Gott einen Böſewicht mit dem andern / und wirffet sie hernach beide zur ewigen Plage in die Hölle. Zum Theil aber auch wieder die Gottlosen selbst / die ihre Jahre auf ein so hohes Alter bringen. Denn da sie sich auf so vielfältig geschehene Einladung Gottes dennoch nicht bessern wollen / sondern sich vielmehr eigenwilligen Zorn Gottes auf den Tag des Zorns häufen / wird alsdem ihr Verdammnis desto gröſſer sein / je mehr sie der Gnade Gottes vorsehlich wiederstrebet haben. Zu geschweigen daß bey solchen gottlosen Leuten auch der Vorschmack der Hölle hier zeitlich angehet / indem sie Gott mit allerley Plagen belegen / daß sie tausendmahl lieber den Todt als das Leben wünschen. Wievohl ihnen der Todt keine Freyheit und Erlösung von der Plage und Marter bringen / sondern vielmehr alles Jammers und Marter supplementum geben wird. Davon auch in der Offenbarung Johannes im 9. Capitel v. 6. gemeldet wird / daß die Menschen in ihrer Plage werden den Todt suchen und nicht finden / werden begehren zu sterben / und der Todt wird von ihnen fliehen. Auch hat Gott in dem langen Leben der Gottlosen den Frommen

ne Zucht / Ruthe bereitet mit welcher sie oft gar lang geſtäupet werden. Und das geschicht zu solchem Ende / daß er ihren Glauben / Liebe / Hoffnung und Geduld prüfen möge / da aber der Ausgang bezeuget / daß denen / die Gott lieben / alle Dinge zum besten dienen müssen / wie Paulus lehret in seinem Sendschreiben zum Römern im 8. Capitel v. 28. Noch entsethet hierbey diese Frage: Warum Gott wieder seine Verheissung an den Frommen handele / und demnach er ihnen ein langes Alter versprochen / er ihnen gleichwohl das Leben mit den in dem blühenden Zeiten abkürzet? Die Exempel finden wir nicht allein in der heiligen Schrifte / voraus andern Sohn Zerobeams / dem Abia / welcher in der Jugend gestorben und begraben worden / darumb / daß etwas gutes an ihm erfunden ist für dem Herrn dem Gott Israel / wie aus dem ersten Buch der Könige im 14. Capitel v. 13. zu erschen ist. Sondern es bezeiget auch die tägliche Erfahrung / daß Gott die aller frömmesten Kinder zum ersten durch den Todt hinwegreißet. Das scheidet ja der Göttlichen Verheissung zu wieder gehandelt zu sein. Aber darinne trifft Gott einen gar guten Tausch mit uns / wenn er uns das zeitliche Leben verkürzet / und dafür das ewige giebet. Denn er machet daß sich unser Jammer bald endiget / und dar-

auf die volle Freude folget. Was ist unser Leben al-
hier anders / als eine stete Mühe und Arbeit?

Es ist alhier ein Jammerthal /
Angst Noth und Trübsahl liberal:
Des bleibens ist eine kleine Zeit /
Voll Mühschligkeit /

Und wers bedenckt ist inier im Streit.
Und giebt unserm ganzen Leben mit einem den Auf-
schlag Moses im 90. Psalm / wenn er also saget:
Wenn es köstlich gewesen ist / so ist es
Mühe und Arbeit gewesen. Wenn aber
das Leben sich endiget / so gehet die Ruhe und Freude
an. Nun ist das ja kein Zorn / Zeichen wenn einer
sein bald aus dem Angst-Karn ausgespannet / und
zur Ruhe gebracht wird. Wenn einem Tage /
ner die schwere Frönuung / die er den ganzen Tag le-
sten muß / also gemindert wird / daß er an Statt der
Tages-Arbeit nur eine oder zwen Stunden frönet
darff / kan er wohl darmit zu frieden seyn: Also milt-
dert Gott den Frommen die Mühe und Arbeit / die
viele biß in das graue Alter tragen müssen / in bringet
sie sein bald zur gewünschten Ruhe. Zu dem weiß
Gott alle Dinge / so wohl die geschehen sind / als wel-
che noch geschehen sollen. Wenn er nun das Unglück
voraus erkennet / daß in kommenden Zeiten und Jah-
ren

ren über die Menschen in der Welt ergehen sol / nimt
er die Frommen bey Zeiten hinweg / damit sie sol-
ches Unglück nicht treffen kan. Wenn einer seine
Kleider in die heutere Lust leget / damit sie mögen aus-
gewettert werden / siehet aber daß schnell Regen- Wol-
cken aufgetrieben werden / läuft er bald zu den kostba-
resten Stücken hinzu / und leget sie zusammen / damit
sie nicht vonden Regen verderbet werden. Wenn
eine Feuers-Brunst entsteht / und Gefahr verhan-
den ist / daß solche weiter ausbrechen und grossen
Schaden verursachen möchte / da läuft ein jeder zu
seinem besten Geschmeide und Hausgerathe / und su-
chet es an sichere Orthe zu bringen / ehe denn die Feu-
ers-Flamme an dasselbige gelanget. Also macht es
Gott / wenn er siehet daß das Unglück in Krieges-
und anderer Noth ausgehen sol / er reisset die Frommen
hinweg / und bringet sie an den sichersten Orth in
die Häuser des Friedens / und sichere
Wohnung und in die stolze Ruhe. Wie
Esaias sagt im 32. Capitel v. 18. Daher saget der
Poet Menander: *ὁ θεὸς ἄνθρωπον ἀποκτείνει ὅταν ἰσχυρῶς
κατακτείνῃ* / wel-
chen Gott lieb hat / den läset er in der Jugend sterben.
Und der Meister des Büchleins der Weisheit im 4.
Capitel v. 7. seq. schreibt darvon gar schön also:
Der Gerechte / ob er gleich zu zeitlich stir-
bet / ist er doch in der Ruhe. Denn er
ge-

gefället Gott wohl/und ist ihm lieb/und
wird weggenommen aus dem Leben un-
ter den Sündern. Und wird hinge-
rückt/das die Bosheit seinen Verstand
nicht verkehre / noch falsche Lehre seine
Seele betrüge. Denn die bösen Exem-
pel verführen und verderben einem das
Gute/und die reizende Lust verkehret un-
schuldige Herzen. Er ist bald vollkom-
men worden/und hat viel Jahre erfül-
let. Denn seine Seele gefället Gott/
darnumb eilet er mit ihm aus dem bö-
sen Leben.

Weil dem die erwähnte Tugend, Krone der
alten Leuten aufgesetzt werde sol/habe wir auch noch
III. zu betrachten wie ihnen solche anse-
het/und was für Glanz und Tüchle sie
von sich giebet. Davon sagt Enrach: Ihre
Ehre ist/das sie Gott fürchten. Consi
wird der Gottesfurcht noch andere Verheißung ge-
than/nehmlich das sie Gott reichlich mit zeitlichen
Segen vergelten wolle. Wie David im 12. Psalm
sagt:

sagt: Wohl dem / der den Herrn fürch-
tet/der grosse Lust hat zu seinen Geboten.
Des Saame wird gewaltig seyn / das
Geschlecht der Frommen wird gesegnet
seyn. Reichthum und die Fülle wird
in ihrem Hause seyn. Der Weise Salo-
mon im 4. Capitel seiner Sprüchwörter v. 8. 9.
leget ihr auch sonderbare Wirkung zu / wenn er sa-
get: Achte sie hoch / so wird sie dich erhö-
hen/und wird dich zu Ehren machen/
wo du sie hergest. Dergleichen stehet nun
auch hier in unserm Text / darinne wird angeführet
καύχημα, die Ehre und Ruhm der Alten. Da geben
sie in ihren Strahl und Glanz von sich in der Got-
tesfurcht.

Die Welt Herzen suchen Ehre in ihrem grossen
Vermögen und Reichthum/wenn ihre Kam-
mern voll seyn / das sie heraus nehmen
einen Vorrath nach dem andern. Da
sagen sie: Wohl dem Volck dem es also
gehet/aus dem 144. Psalm v. 15. Auch su-
chen sie Ruhm im hohen Ehrenstande / darinne sie
vor andern hoch am Brete sitzen / und wie die hohen
G
Ges

Sedern für den kleinen Baumlein herfür ragen. Aber der Alten bester Ruhm ist / daß sie fromm und Gottesfürchtig seyn. Solchen Ruhm haben sie theils in diesem Leben / wenn andere fromme Leute sie ehren und sich dieselben ferner zu einer Tugend-Exempel vorstellen. Es haben die Heyden erkant / daß die Jugend einem alten Mann / wegen seiner Erfahrung / ehren sol. Daher der Poet Juvenalis schreibet:

Credebant hoc grande nefas, & morte piandum,
Si juvenis vetulo non assurrexerat, & si Barbato cuicunqve puer.

Das ist.

Vor Zeiten wurde das vor ein so grosses Laster / welches auch den Todt verwircket / gehalten / wenn ein Jüngling einem Alten / und ein Knabe einem jungen Manne nicht die gebührende Ehre angethan hatte. Und der Ovidius bekräftiget solches auch in denselben Worten:

Magna fuit quondam capitis reverentia canis,
Inqve suo pretio ruga senilis erat.

Vor dem erwiese man einem alten Mann grosse Ehre / und wenn das Angesicht wegen Alters runzelicht war worden / wurde es in grossen Wehrt gehalten. Viel mehr Preiß aber gebühret einem alten Menschen in dem Christenthum / da das Alter nicht allein mit der Weisheit und Erfahrung / sondern viel mehr mit der wahren Gottesfurcht getröhnet ist. Daher sie

het im Buch der Weisheit im 4. Capitel v. 8. Das Alter ist ehrlich. Ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter. Theils aber sollen solche Alten Ruhm haben von Gott nach diesem / in dem ewigen Leben. Da werden sie mit dem vier und zwanzig Eltesten mit weissen Kleidern angethan / goldene Krohnen auf ihren Häuptern tragen / und bey dem Herrn seyn alle Wege. Ihre Krohnen werden sie vor dem Thron Gottes niederlegen / und sagen: Herr / du bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre und Kraft. Denn du hast alle Dinge geschaffen / und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. In der Offenbarung Joh. im 4. v. 11.

Und zu solcher herrlichen Freude und Ehre ist auch bereit der Seelen nach gelanget unsere hochsehlige Frau Land Kastrin. Nicht vergebens hat sie getragen die Krohne der Frömmigkeit. Nicht vergebens hat sie auch mit allerley Kreuz und Trübsal gekämpffet und überwunden. Denn nun trägt sie bereit die unvergängliche / unverwelckliche und schöne Krohne der Gerechtigkeit / welche der Herr / der gerechte Richter geben wird allen denen die seine Verheißung

sung leb haben. Wie Paulus schreibt im
vierten Capitel der andern Epistel an Timotheum v.
8. Ihre Freuden und Ehren Krohne ist ihr so lieb/das
sie dieselbige nimmermehr mit allen Königlichen und
Kaiserlichen Krohnen in dieser Welt vertauschen
wird. Was sie gewünschet/hat sie erlanget. Wor-
nach sie sich geschmet/ist ihr zu völliger Genießung
geschenket worden. Sie verlachet nun alle Eitelkeit
in dieser Welt/und ergötzet sich in Anschauung/des
allerhöchsten Gottes/worans sie die höchste Stufe
ihrer Seligkeit erreicht hat. Und eben das sol al-
len hinterbliebenen fürnehmen Anverwandten und
Leidtragenden, vorans dem hochbetrubten ererbten
Hn. Sohn die nassen Augen trocken/weil sie
wissen das die hochschlige Fr. Land Kathin aus
aller Angst und Trübsahl gerissen, nimmermehr in ewiger
Freude und Herrlichkeit lebet und schwebet. Nur
dieses sollen sie nebenst uns allen/ihre Pflicht sein las-
sen/das sie sich alhier mit der Krohne der Gottes-
fürcht schmücken so werden sie auch dermahleins zu
ihr kommen und gleicher Freuden Krohne theilhaftig
werden. So schalle den zum Beschluß/die Vermah-
nung des HERRN JESU in unsere Herzen/aus der
Offenbarung Johannis im 2. Capitel v. 10.
Sei getreu bis in den Todt/so wil ich dir
die Krohne des Lebens geben. Amen!
Lebens

Lebens - Lauff.

Was nun anlanget den Eintritt in dieses
zeitliche Leben/wie auch den Fortgang
in demselbigen und den seligen Auf-
gang aus demselbigen / unserer in
GOTT hochschlig ruhenden
Frauen Land Kathin / nemlich der weil-
land Wohlgebohrnen Frauen Anna Wacht-
meister/des weiland Wohlgebohrnen Herrn Jo-
han Brakels / Ihrer Kön: Majest: zu Schwed-
den wohlbestalten Rittmeisters der Ingermanlandi-
schen Ritterschaft/ Erb Herr auf Meydel und Soik-
na. Des Herzogthums Ehtland hochbetrauten
Land Kathin/nachgel. Frau Wittwe/ist dieselbe
aus einem fürnehmen Geschlecht entsprossen. Und ist
Nach der Väterlichen Linie

Ihr Herr Vater gewesen der weiland
Hoch Edelgebohrner/ Gesirenger und GroßMann-
fester Herr Claus Wachtmeister / Ihrer Kön:
Majest. zu Schweden wohlbestalter Rittmei-
ster/ Erb Herr auf Poll/ Annat / Neuenmühlen und
Lacket/ hochbetrauter Land Kath des Herzogthums
Ehten.

Der Herr Groß Vater ist gewesen / der

weiland Hoch Wohlgebohrner Herr Hans
Wachtmeister / Ihrer Kön: Majest: zu Schweden
den hochbetrauter Feld Marschall / Erb Herr auf
Nunat / Poll und Lacket.

Die Frau Groß Mutter ist gewesen / die
weiland Wohlgebohrne Frau Beata Erichs
Tochter Stahlarm.

Der Herr Elter Vater ist gewesen / der
weiland Hoch Edelgebohrner / Gestrenger / Besi
und Mannhaster Herr Claus Wachtmeister /
Ihrer Königl: Majest: zu Schweden wohlverdienter
Rittmeister.

Die Frau Elter Mutter ist gewesen / die
Hoch Edelgebohrne / Viel Ehr und Tugend
Frau Regina Ahlesfeld / aus Hollstein.

Der Herr Elter Vater wegen der Frau
Groß Mutter Väterlicher Linie ist gewesen / der
weiland Wohlgebohrner Herr Erich Arbesohn
Stahlarm / Ihrer Königl: Majest: zu Schweden
den hochbetrauter Obrister / Erb Herr auf Brederf
und Grabaka.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die weiland
Wohlgebohrne Frau Margaritza
Grabbe.

Der Herr Ober Elter Vater ist gewesen /
der weiland Hoch Edelgebohrner / Gestrenger /
Besund Mannhaster Herr Axel Wachtmeister /
Ihrer: Königl: Majest: zu Dennemarck hoch
betrauter Commendant auf Arensburg.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die weiland
Hoch Edelgebohrne / Viel Ehr und Tugend
sahne Frau Elisabeth von Menboon.

Der andere Herr Ober Elter Vater
ist gewesen / der weiland Wohlgebohrner Herr
Friedrich Ahlesfeld / Ihrer Königl: Majest: zu
Dennemarck wohlbetrauter Obrister.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die weiland
Wohlgebohrne Frau Regina von Kan
zau / aus Hollstein.

Der dritte Herr Ober Elter Vater ist
gewesen / der weiland Hoch Wohlgebohrner Herr
Arve Erichsohn / der ältere / Stahlarm / Ihr
rer Königl: Majest: zu Schweden und dere Reiche
Rabt.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die weiland
Hoch Wohlgebohrne Frau Christina
Knuts Tochter Kurek.

Der

Der vierte Herr OberElter Vater ist
gewesen/der weiland Wohlgebohrner Herr Nils
Grabbe / ErbHerr auf Grabaka.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen / die weil
land Wohlgebohrne Frau Elma Kurck / von
der Kurcken Geschlechte welches ausgestorben ist.

Nach der Mütterlichen Linie/
Ist die Fr. Mutter gewesen die weiland Hoch
Edelgebohrne / Viel Ehr und Tugendfahme Frau
Elisabeth Brangel/aus dem Hause Saus.

Der Herr Groß Vater ist gewesen / der
weiland HochEdelgebohrner/Gestrenger/Bestand
Mannhafter Herr Tönnis Brangel/ Erb
Herr auf Saus.

Die Frau GroßMutter ist gewesen/die
weiland HochEdelgebohrne/Viel Ehr und Tugend
fahme Frau Anna Lohde/aus dem Hause Wa
schel.

Der Herr Elter Vater Mütterlicher Li
nie ist gewesen/der weiland HochEdelgebohrner Ge
strenger und GroßMannwester Herr Tönnis
Brangel/ErbHerr auf Kau/des Herzogthums
Ehsland hochbetrauter LandRath.

Die Frau Elter Mutter ist gewesen / die
weiland HochEdelgebohrne/Viel Ehr und Tugend
fahme Frau Margaritha Dücker / aus dem
Hause Kau.

Der Herr Elter Vater wegen der Frau
GroßMutter Mütterlicher Linie ist gewesen/
der weiland HochEdelgebohrner / Gestrenger/Best
und Mannhafter Herr Simon Lohde / Erb
Herr auf Waschel.

Die Fr. Elter Mutter dieser Linie ist gewe
sen/die weiland HochEdelgebohrne/Viel Ehr und Tu
gendfahme Fr. Elisabeth von Tiesenhansen/
aus dem Hause Ddenfee.

Der Herr OberElter Vater Mütterli
cher Linie ist gewesen /der weiland HochEdelgebohr
ner/Gestrenger und GroßMannwester Herr Mo
ris Brangel/ErbHerr auf Tzer / des Herzog
thums Ehsland hochbetrauter LandRath.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen / die weil
land HochEdelgebohrne/Viel Ehr und Tugendfah
me Frau Anna Hastfer / aus dem Hause Som
merhausen.

Der andere Herr OberElter Vater
ist gewesen/der weiland HochEdelgebohrner/Gestre
ger/

ger und Großmannfester Herr Friedrich Dü
ker / Erb Herr auf Kau / des Herzogthums Ebst
land hochbetrauter Land Rath.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die wei
land Hoch Edelgebohrne / Viel Ehr und Tugendfah
me Frau Elisabeth Taube / aus dem Hause
Pöß / Erb Frau auf Koil.

Der dritte Herr Ober Elter Vater ist
gewesen / der weiland Hoch Edelgebohrner / Bestren
ger / Best und Mannhafter Herr Simon Loh
de / Erb Herr auf Buchhöfen.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die wei
land Hoch Edelgebohrne / Viel Ehr und Tugendfah
me Frau Maria von Tilsen.

Der vierte Herr Ober Elter Vater ist
gewesen / der weiland Hoch Edelgebohrner / Bestren
ger / Best und Mannhafter Herr Jesper Tie
senhausen / Erb Herr auf Ddensee.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die wei
land Hoch Edelgebohrne / Viel Ehr und Tugendfah
me Frau Anna von Zwiebeln.

Aus ikund angeführten fürnehmen Geschlecht
ist die in Witt hochschlig ruhende Frau Land
Rathin

Rathin entsprossen / und gesund und wohlgestalt
an das Liecht der Welt gebohren worden / Anno 1611.
Worauf ihre liebe Eltern dieses die erste Sorge seyn
lassen / daß sie solches angenehme in liebe Ehe Pflanz
lein durch die heilige Tauffe von Sünden abwa
schen / und dem Herr Jesu und seiner Christlichen
Kirche einverleiben möchten / da sie ihnen zur Erin
nerung ihres Tauf Bundes den Nahmen **WMA**
haben geben lassen. Nachgehends haben sie keinen
Fleiß ermangeln lasse / die Schlige so wol in der wah
ren Gottesfurcht / als allen ihren Standzierenden
Hoch Adelichen Tugenden zu erziehen / in welchen sie
auch dermassen zugenommen / daß so wohl die Hoch
Adelichen Eltern / als auch jederman der sie gekant
eine herrliche Freude und Vergnügung darüber em
pfunden. Insonderheit aber hat ihr selbiger Ehe
Herr der weiland Wohlgebohrner Herr Jo
hann Brackel / Ihrer Königl. Majest. zu
Schweden wohlverdienter Rittmeister / der Jüger
manländischen Ritterschaft / Erb Herr auf Meydel
und Soifna / dieses Herzogthums Ebstens hochbe
trauter Land Rath / eine so herrliche Affection zu ihr
gewonnen / und wegen Ihrer Liebens würdigen Qua
liteten und Tugenden sie zur Ehe begehret / worzu sie
den auch / nach vorher gepflogenen Gebet zu Witt
und Rath mit ihren lieben Eltern und fürnehmen An
ver

verwandten ihren Consens gegeben/und ihren Hochzeitlichen Ehren Tag Anno 1627. mit Hoch Adelichen Ceremonien in Anwesenheit vieler fürnehmen Personen vollzogen. Mit diesem ihren lieben Ehe Herrn hat sie in hertzlicher Liebe und ungeserbter ehelichen Treue gelebet 24. Jahr / und durch Gottes Segen gezeuget ein einziges Töchterlein / welches nach dem es dem Herrn Christo in der Heiligen Tauffe zugeführt worden / bald darauf / da es nur 9. Wochen erreicht / nicht ohne grossen Schmerz der lieben Eltern / durch die grimmige Todes Hand dahin gerissen worden / und wie ein schönes angenehmes Köselein in der ersten Blüte verwelcket. Und demnach sie hernach ohne den lieben Ehesegen bleiben müssen / hat Sie ihres Herrn Bruders / des Hochwohlgebohrnen Herrn Hans Wachtmeisters / Ihrer Königl. Majestät zu Schweden hochbetrauten Reichs. Raths / Reichs. Stallmeisters / Kriegs. Raths / General. Majors von dero Cavallerie, auch hochbetrauten Land. Raths des Herzogthums Esten / Sren. Herrn zu Viröö / Erb. Herrn zu Lacket / Poll / Amal und Neumühlen / Herrn zu Johansberg / Seltis / Ampt. Serchen und Teuffelsdorff / Herrn Sohn / nehmlich den Hochwohlgebohrnen Hn. Baron Hn. Frtz Wachtmeister / ih und Ihrer Königl. Majestät zu Schweden

Schweden hochbetrauten Obersten / aus einer sonderbahren Liebe / die sie stets gegen diesen ihren Herrn Brudern geheget / als bald in zarten Jahren adoptiret und an Kindes statt angenommen / ihn auch zum Erben aller ihrer Habsehligkeit eingesetzt / und nicht minder / als wenn er ihr eigen Kind wäre / hertzlich geliebet / welches er auch hinwieder zeit Lebens danckbarlich erkant / und ihr mit aller Kindlichen Liebe und Respect unter die Augen gegangen. Demnach und dieser ihr hertzlicher Ehe Herr Anno 1651. den 14. May durch einen sanften und seligen Todt von ihr genommen / und sie dadurch in den Höchsbetrübten Wittwenstand versetzt worden / hat sie ihr Leben in demselbigen bis in ihr seliges Ende / in die 35. Jahre zugebracht. Sie hat aber so wohl in dem Wittwenstande / als auch sonst in dem ganzen Leben sich also bezeiget / wie es einer rechtschaffenen Christin anstehen und geziemen wil. Den lieben Gott hat sie allezeit für ihr höchstes Guth geachtet / und sich ihm in allen Begebenheiten zu eigen ergeben. Sein heiliges Wort hat sie gerne in der Christlichen Versammlung angehoret / und zu Hause fleißig gelesen nach demselben auch ihr Leben mit allem Fleiß anzustellen gesetzt. Demnach sie auch wegen hohen Alters und zuwachsenden Schwachheiten nicht mehr vermocht / allezeit dem öffentlichen Gottes dienste beizuwohnen / hat

hat sie nichts desto weniger zu Hause alle Tage mit
grosser Andacht/Singen/Beten und Lesen ihre Bet-
stunden gehalten/ und nicht allein sich / sondern auch
ihr Volk zur wahren Gottesfurcht angewehnet. Al-
les Kreuz und Widerwärtigkeit / welches mit ihren
Glück und guten Tagen vielfältig abgewechselt / hat
sie mit grosser Geduld und Christlicher Standhaftig-
keit überwunden/sich dessen erinnernde/das denen die
Gott lieben alle Dinge zum besten dienen müssen. Ge-
gen Arme und Nothleidende hat sie sich sehr milde und
gütthätig bezeigt/wie auch gegen Kirchen und Göt-
tes Diener / das daher auch nach dere seligen Todt
viele zu Klagen und Weinen Ursach haben/das ihnen
eine Quelle der Wohlthat verströmen sey. Gegen je-
derman hat sie sich sehr bescheidenlich bezeigt / und
allezeit Liebe und Einigkeit zu erhalten gesucht / und
gewiß ein jeder der sie gekant und mit ihr umbgegan-
gen/muß gestehen/das sie eine rechte Krohne aller Zu-
genden unter ihrem Geschlechte gewesen. Demnach
sie auch/wie alle Menschen/in diesem unvolkommenen
Leben ihre Schwachheiten an ihr befunden / hat sie
solche gar bald in der täglichen Busse dem lieben Gott
abgebeten / auch durch öfteren Gebrauch des heil-
gen Abendmahls / welches sie anders nicht als mit
grosser Zubereitung und herrlicher Andacht empfan-
gen den Gnaden Bund mit dem lieben Gott zu er-
neuren gesucht/damit sie allezeit in der Gnade Göt-
tes fest stehen / und zu leben und sterben bereit seyn
möchte

möchte. Auf einen so wohlgeführten Lebens Lauf
kunte nun anders nichts folgen/den ein gar gutes und
selbiges Ende. Was nun solches anlangt hat sie
sich bey zuwachsenden hohen Alter etwas unpäßlich
befunden/vor aus vor 2. Jahren einen schweren Zufal
von dem Schlag bekommen. Wiewohl sie nun
durch Gebrauch der besten Arzeneien und guter Pfl-
gung ein wenig wieder genesen/ist sie doch niemahl zu
vorigen Kräften kommen. Im verwichenen Herbst
aber den 26. Octobris ist sie mit grosser Mattigkeit
wegender Catarrhen befallen / worauf sie bald betlä-
gerig worden / und gleich als wem es ihr Gott gesa-
get hätte/den Schluß gemacht/sie würde aus diesem
Lager nicht aufkommen. Daher war ihre grosse
Begierde sich mit dem Himmlischen Viatico zum ewi-
gen Leben auszurüsten/welches sie des folgenden Ta-
ges/das sie auch etwas bessere Kräfte bekommen hat-
te/mit sehr heiliger Andacht genossen. Sie wurde
aber bald dar auf wieder sehr schwach und matt / und
ob gleich der Rath des Herrn Medici und alle ersinli-
che Mittel gebraucht worden / wolte doch nichts die
Gesundheit besördern. Je schwächer nun von Tage
zu Tage ihr Leib ward/je stärker ward sie im Geist/
betete die schönsten Gebethe/vermahnete die Unbsie-
henden geistreiche Busz und Todten Wieder zu singen/
mit welchen sie selbst/ so viel ihre Schwachheit zulass-
en wolte/mit gefangen / und Gott umb eine selbige
Auflösung angeruffen. Mit solcher Andacht hielte
sie

sie in unverrücketen Gedancken an bis an die letzte
Stunde ihres Lebens / da sie der liebe Gott vernünfftig
sanfte und selig mitten unter dem Gebet der Anwesenden /
aus dieser Welt abgefodert und ihre Selighe Seele zu sich in die ewige Freude aufgenommen / welches
geschach den 31. Octobris Abends um 9. Uhr / im
verwichenen 1685sten Jahre / nachdem sie ihr Alter gebracht auf 74. Jahre.

Gott verleihe dem Körper in der Erde eine sanfte
Ruhe / und am Jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben. Der wolle mit seinem tröstlichen
Trost Geist den Hochbetrübtten / Hochwohlgebohrnen Hn. Obersten / als welcher über sie nicht minder als
seine leibliche Frau Mutter / in und schmerzlichen Tränen vergeußt / und der Hochseligen die Begleitung geben /
ingleich auch sämptliche hochbetrübtte andersürnehme Anverwandten / wieder erquickten und aufrichten /
damit sie in Erkantnuß des Willen Gottes sich in Geduld und zu Frieden geben / und solches aufgelegte
Creuz willig von der Hand des Höchsten annehmen. Der wolle auch dieses fürnehme Haus für Trauerfällen gnädig bewahren / und in aller Glückseligkeit
grünnen und blühen lassen. Auch bereite er uns alle
le Christlich zu Leben / und dermahleins selig zu sterben / umb Christi willen.

AMEN!

